

Kurze und wahrhaftige Beschreibung, von Caribana,
in Süd America, besonders von Verbice, worinnen von der Luft,
den Boden dem Wasser, den vierfüßigen Thieren, den Fischen, Pflanzen etc.
zuverlässige Nachricht mit getheilt wird, von Hr. Conrad Schläpfer,
des Rathes zu Trogen, in dem Canton Appenzell V. R. welcher in
denen Jahren 1769 und 70. hin und her gereiset ist.

Von der Situation und der Luft.

Diese Landschaft Verbice ligt unter der heissen Zona, zwischen dem 5. und 6. Grad nördlicher Breite, folglich komt der längste Tag daselbst auf 12. Stund 15. Minuten, und der kürzeste auf 11. Stund 45. Minuten, also das Jahr hindurch der Tag vast gleich lang, und so die Nacht, hiemit die Sonne schier grad über ihre Häupter gehet, daher zu Mittag die Sonne sehr heiss scheinet, mit zimlich dicker Luft, und wellen die Nacht jederzeit zimlich lang sind, so hat es das ganze Jahr grosse und kühle Thäuer, zugleich weder Reissen, Schnee noch Hagel nichts zubeforgen, auch allezeit reife und unreife Frucht zu sehen. Es ligt dieß Land Verbice bey 70. Grad von uns gegen Abend, diß macht eine Zeit von 4. Stund 39. m. das sie später den Mittag zehlen als aber hier, folglich wer dahin Reisen will, der hatte 200. Stund biß auf Amsterdamm, von da durch den Texel und Canal über die Nord-See bis an die Spanische See 200. Stund, und über das grosse Meer 1400. Stund. Summa eine Reiss von 1800. Stunden weit, die Unkosten auf dem Meer sind von 50. biß 100. Gulden, nachdem eine will gut oder schlecht gehalten seyn.

Verbice ist

Anno 1536. von denen Spanner erfunden worden, welche die Bürgermeister und andere vornehme Herren der Stadt Amsterdam 1720 kauften, und eine Compagnie von 3900,000. Gulde auf richteten, nun auf dem grossen Flusse Orenquar über 100. Meilen in das Land hinein zukömen, mit denen Einwohnern zu Handeln, Gold und Silber Meinen zu entdecken, auch Plantagen auf zu richten etc. deren eiliche in diesem Land zu diesen unseren Tagen, von der Holländischen Colone, Deutsche und Schweizer bewohnt werden.

die Grösse dieses Land,

hat über 150. Plantage, eine ist 500. Fuchart Lang a Fuchart ist 96. Schritt und 45. Breit, Alles schön eben oder blatt Land.

Von

Von des Lands Fruchtbarkeit.

Die schwarze Erde bringt ohne Dümung 3. Schuh hohes dickes Gras hervor, und die Sandige nur 1. bis 2. Schuh hoch, das Vieh hat das ganze Jahr hindurch gute Weid, besonders die Ziegen oder Saissen, die sind kurz auf den Beinen aber sehr fett, und Schaffe sind mager.

Das Castabien Brod, wird aus einer Wurzel gemacht, die wachst an einer Graude, werden in die Erden geschlagen wie bey uns die Wieden, welche dann in der Erden gar bald dicke Wurzel bekommen, von diesem grabt man etlich heraus, und thut in einen Kessel, gießt Wasser darauf, siedt weich, da von wird die brün Glittig, dieses schütt man aus, hernach trocknet man die gesottene Wurzel wohl aus, ehe man sie klein zerstoßt, auf ein eisernes Blatt gestrichen über das Feuer gethan, so gibt es dann ein schön weiß nahrhaftes Brod, die gestalt ist wie bey uns die Zuckers Gladen.

Citronen hat es reichlich, item Süß-Apfel sind etwas rauer als Citronen, aber grösser. Es wachst auch rothen Ostindischen Pfeffer.

Der Caffee Baum, hat einen Stamm Armen dick, ein Schuh hoch, den breitet er sich in viel Aest, (wie die nebenstehende Figur weiset) seine blätter gleichen dem Stech Laub doch kein stachel; seine Frucht wachst den Aesten nach aus dem Holz eine Meer an der anderen, so groß als eine grüne Hassel-Nuß, wenn er reiff ist, ist er roth wie Kirschen.

Coton Baum oder Baum wollen, hat ein Stam von 2. Schuh hoch, mit vielen Aesten aus getheilt von 8. Schuh hoch, seine blätter sind nett wie ein Arhorn blatt von 3. spizen, seine Blüß schön rosen Gelb, und dann gibt es Knöpf zugespitzt als grosse grüne Nüsse, und wenn er reiff ist, so wird die schalen Schwarz, spalt auf, und dann kömmt der schnee-weiße Coton oder Wulle heraus.

Alle diese und andere Baum und Feld-Früchte, tragen in diesem Lande das ganze Jahr hindurch reife und unreife Frucht, die Bäume werden alle schnurgrads gepflanzt, welches ein sehr schönes Ansehen macht. Es mag eine aus gepflanzte Plantage wohl 40,000. Bäume ertragen.

Zu allen diesem Pflanzen braucht man meistens Neger oder Selaven, sie sind wilde schwarze Leuthe, die aus Africa im Land der Schwarzen erzogen und also theuer erkauft werden, ein Manns-Bild kostet von 150. bis 500. Gulden, sie sind zur Arbeit besser als die alten Einwohner dieß Lands, sie gehen Nackend, nur das sie die Scham bedeckt haben, (wie die nebenstehende Figur weiset,) ihre Zehn und Augen sind weiß, ihr Haar kurz und schwarz wie Schaaffwullen.

Vom Wasser und Fischen.

Das Wasser ist schlecht den es hat keine Springbrunnen, die Fische sind zimlich gut, und die Fisch-Otter sind groß und Fett mit gutem Fleisch, sie kommen auf 100. Pfund.

Von

Vorstellung eines Caffee Baums, und zu gleich die Mohren oder Sclaven, in Verbote.



Von den Thieren in Verbiçe.

Von so hat man Pferdte, Kühe, Schweine, Ziegen und Schaafte. Von den wilden Thieren, findet man wilde Schweine, Zheiger, Hirschen, Sabanenhunde, Klein und grosse Affen, welche sich des Nachts etliche beisamen an den Schwanz, an einen Ast aufhengen und ein sehr fürchterliches zetter Geschrey verfahren.

Die Vögel haben an Farben und Schönheiten, weit den gröseren Vorzug von denen unseren, aber hingegen ein schlecht Gesang.

Unziffer und schädliche Thiere, hat es sowohl in Verbiçe als an anderen Orten. Nennlich Miren sind kleine Thierli, wie bey uns vast den rothen Ameisen gleich, die kommen in alle Winkel und Zimmer, ja so gar in Speiß und Trank, vor welchen man sich wohl verwahren muß.

Mobitis sind sehr kleine Thierli wie ein Sonnenstäubli, die setzen den Menschen unvermerkt in die Fußsollen, und Nisten, auch wenn man sie nicht zeitlich wegschaft, so wachts daraus ein grosser Wurm, welcher sodanne muß ausgeschnitten werden.

Möggen Mücken, die stechen den Menschen nach Untergang der Sonnen, anfangs vast unvermerkt, man wird etwas geschwollen, vergeht aber bald ohne Schaden.

Schlangen von 20. Schuh lang, welche aber meistens in Büschen und Wälder sich aufhalten, daher man sie nicht zubefürchten hat.

Von den gebohrnen alten Einwohneren.

Deren siehet man wenig, sind Schwarzbraun, mit graden langen schwarzen Haaren, sie ernehren sich mit Jagd und Fischen, gehen Nackend und sind blinde Henden, weiter im Lande, sind noch viel 1000 in Guiana, und noch weiter in Amazonen sind grausame Henden und Menschen-Fresser.

Ubrigens ist das ganze Süd-America insgemein fruchtbar, und reich von Gold und Silber-Minen, an Edgesteine, Zucker, Cotton, vortreflichem Balsam, kostbarem Holz und anderen Raritäten der Natur fast aller orten überflüssige Nahrung vor Menschen und Vieh, denn wo es angebaut wird, gibt es reichlich Frucht, es hat noch bey diesen unseren Tagen sehr viele Bösch-Wälder, deren art Bäume wie ein hiesigen Tannenbaum grad aufwachset, seine Aeste 20 Schuh lang, dessen Laub gleicht dem feinen Farn auf beyden seiten bewachsen, ungefehr 1. Schuh lang, davon die Lächer auf den Häuser und Wohnungen gemacht werden.

Bericht